

*Oliver Hidalgo*, Kants Friedensschrift und der Theorienstreit in den Internationalen Beziehungen, Wiesbaden (Springer VS Verlag), 2012.

Immanuel Kants Schrift vom „Ewigen Frieden“ gilt als ein Meilenstein der westlichen Ideengeschichte und als unverzichtbar beim Studium der Friedens- und Konfliktforschung. Setzt man Kants Werk in Bezug zu den Theorien der Internationalen Beziehungen (IB), so lässt es sich weder simplifizierend dem Liberalismus, dem Idealismus oder dem Institutionalismus zuordnen, noch steht es dem Realismus ausschließlich antagonistisch gegenüber. Vielmehr, so Hidalgo, sind Immanuel Kants zentrale Begriffe von Politik, Recht und Moral in Gestalt der Friedensschrift auf das gesamte theoretische Spektrum der IB anwendbar. Entsprechend plädiert er dafür, die Schnittstellen zwischen Kants Friedenskonzeption und den Theorien der Internationalen Beziehungen deutlicher zu akzentuieren. Neben einer allgemeinen Erläuterung der Friedensschrift widmet sich Hidalgo den verschiedenen Theorieparadigmen und der Kodifizierung internationalen Rechts auf der Basis der Erkenntnisse Kants. In einem abschließenden Kapitel geht Hidalgo der Frage eines Kant'schen „bellum iustum“ nach und erörtert die „neuen Kriege“ und die konstruktivistische Wende innerhalb der IB.

*Ekkehart Griep*, Regionale Organisationen und die Weiterentwicklung der VN-Friedenssicherung seit dem Ende des Kalten Krieges, Baden-Baden (Nomos-Verlag), 2012.

Nach dem Ende des Kalten Krieges ist es für internationale Institutionen notwendig geworden, sich an die neuen Bedingungen, die die Umstrukturierung der internationalen Beziehungen hervorgerufen hat, anzupassen. Wie hat sich in diesem Zusammenhang die VN-Friedenssicherung in Zusammenarbeit mit regionalen Sicherheitsorganisationen in den vergangenen zwei Jahrzehnten verändert? Diese Frage wird in der umfassenden Monografie von Ekkehart Griep, die in der Serie *The UN and Global Change* erschienen ist, untersucht. Der Autor betont, dass die VN-Friedenssicherung seit

dem Ende des Kalten Krieges erheblichen Änderungen ausgesetzt war, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Auf der einen Seite ist die Anzahl der Einsätze von VN-Friedenstruppen in der Zeit nach dem Kalten Krieg angestiegen. Gleichzeitig hat aufgrund eines zunehmenden „Regionalismus“ in den 1990er Jahren die Zusammenarbeit zwischen den VN und regionalen Sicherheitsorganisationen, wie der ECOWAS, zugenommen. Die VN gelten dennoch weiterhin als zentraler Akteur bei der Konflikt- und Post-Konflikt-Stabilisierung (ein separates Kapitel widmet sich besonders schwierigen Fällen wie z.B. Haiti oder dem Sudan). Der Autor konzentriert sich vor allem auf die Frage, welche Instrumente in gemeinsamen Operationen zum Einsatz kommen. Insgesamt identifiziert Griep drei „Megatrends“ in Fragen der globalen Sicherheit: Dezentralisierung, eine stärkere Verantwortung der VN für die Wahrung des Friedens auf globaler Ebene sowie die Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren. Für die Verwirklichung der Utopie eines universalen Friedenssicherungssystems ist die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen VN und regionalen Organisationen ein wichtiger Schritt.

*Marian Krawietz*, Generation Transformation? Einstellungen zu Freiheit und Gleichheit in Polen, Tschechien und Deutschland, Wiesbaden (Springer VS Verlag), 2012.

Marian Krawietz widmet sich im vorliegenden Buch der Frage, wie sich Werteorientierungen verändern bzw. wie ähnlich sie in unterschiedlichen Kontexten sind. Hierzu untersucht er im Rahmen einer auf Umfragen basierten Werteforschung Ähnlichkeiten und Veränderungen von Wertorientierungen zu „Freiheit“ und „Gleichheit“ im Kontext liberal-ökonomischer „Westernisierung“, post-sozialistischer Transformation und europäischer Integration zwischen 1981-2006 in Polen, Tschechien und Deutschland. Seine Frage lautet, inwieweit sich die Zäsur von 1989/90 auf die Werthaltungen derjenigen Generation ausgewirkt hat, die in dieser Umbruchphase aufgewachsen ist. Krawietz kommt er zu dem Schluss, dass sich die Einstellungen bei Jugendlichen

der „Generation Transformation“ sehr unterschiedlich entwickelt haben. Kritische Haltungen zur liberalen Westernisierung lassen sich in Tschechien und in geringer Zahl in Deutschland ausmachen, während dies in Polen nicht der Fall zu sein scheint.

*Constanze Eisenbart (Hrsg.)*, Die Singuläre Waffe: Was bleibt vom Atomzeitalter?, Wiesbaden (Springer VS Verlag), 2012.

Seit den Atombombenabwürfen auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki im August 1945 gilt die Atomwaffe als singuläre Waffe. Seit diesem ersten Einsatz ist ihre Anwendung tabuisiert. Obwohl die Atombombe die Konfliktfähigkeit der Menschen überfordert, wird sie jedoch seit jeher politisch und strategisch instrumentalisiert. Das vorliegende Buch vereint die Aufsätze von zwölf Wissenschaftlern, welche die Singularitätsthese aus ihren jeweiligen fachspezifischen Blickwinkeln diskutieren. Dabei handelt es sich um fundamentale Fragen, wie nach dem Sinn und Widerspruch der Atomrüstung und der nuklearen Abschreckung, der Notwendigkeit und Chancen atomarer Abrüstung, den Eigenschaften eines Atomkrieges sowie den Gefahren der Proliferation von Atomwaffen, dem Einsatzpotenzial von mini-nukes und dem Zusammenhang von militärischer und ziviler Nutzung von Atomenergie. Das Anliegen der Autoren ist hierbei, die Dimensionen des Gefährdungspotenzials von Atomwaffen zu verdeutlichen und damit den Blick auf die zentralen Herausforderungen des Atomzeitalters zu richten.

Das Ergebnis ist eine vielschichtige interdisziplinäre Diskussion über die normative Dynamik der Weltnuklearordnung, die die komplexen politischen, militärischen, technischen und sozialen Hindernisse aufzeigt, die es zu überwinden gilt, um eine atomwaffenfreie Welt zu schaffen und das Atomzeitalter zu beenden.

*Thorsten G. Schneiders (Hrsg.)*, Verhärtete Fronten – Der schwere Weg zu einer vernünftigen Islamkritik, Wiesbaden (Springer VS Verlag), 2012.

Wann und unter welchen Umständen darf man Kritik am Islam üben und

wann nicht? Gängige Islamkritik, so die Ausgangsbeobachtung des von Thorsten Schneiders herausgegebenen Sammelbandes, gibt oft lediglich Vorurteile wieder und dient dazu, fremdenfeindliche Aussagen und Meinungen zu verschleiern und zu legitimieren. Dies führt dazu, dass viele Muslime Kritik am Islam generell ablehnen und darin versteckten Rassismus vermuten. Doch generell ist eine vernünftige Islamkritik berechtigt und auch notwendig.

Die insgesamt 16 Artikel, die von muslimischen, christlichen und jüdischen Autoren verfasst wurden, nehmen sich dieses Dilemmas an, indem sie beide Seiten beleuchten und reflektieren. Im ersten Teil des Buches wird ein differenzierter Blick auf Islamkritik einerseits und Islamfeindlichkeit andererseits geworfen. Der zweite Teil stellt kritikwürdige Aspekte des Islam heraus. Tenor des Bandes ist: Islamkritiker müssen rationaler und weniger polemisierend urteilen, die muslimischen Gemeinden aber auch gerechtfertigte Kritik zulassen.

*Silke Warius*, Das Hawala-Finanzsystem in Deutschland – ein Fall für die Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung?, Berlin (Duncker & Humblot), 2009.

Ziel der Arbeit von Silke Warius ist es, das juristische Wissen über Hawala zu verbessern und zugleich auf eine Versachlichung der Diskussion über die Rolle des Systems im Zusammenhang vor allem mit der Terrorismusfinanzierung hinzuwirken.

Das Hawala-Finanzsystem basiert auf Netzwerken zwischen sogenannten Hawaladaren, meistens Händler oder Inhaber kleinerer Geschäfte, die informelle Überweisungen zwischen zwei Personen ermöglichen. Das Finanzsystem wurde vor fast 1.200 Jahren im Vorderen und Mittleren Orient entwickelt und wird auch heute noch vor allem von Muslimen weltweit in Anspruch genommen. Aufgrund des informellen Charakters und des beträchtlichen Benutzungsvolumens begannen westliche Regierungen und internationale Organisationen im Anschluss an die Anschläge vom 11. September 2001 verstärkt, sich um die potenzielle Gefahr der Geldwäsche und

Terrorismusfinanzierung mithilfe dieses Systems zu sorgen.

Die Autorin versucht die Debatte zu versachlichen und Möglichkeiten zur Geldwäschebekämpfung und Kontrolle durch den deutschen Staat aufzuzeigen. Zunächst wird der Leser in das Parallel-Banking-System generell und speziell in das Hawala-Finanzsystem eingeführt. Hierbei wird hervorgehoben, dass das Hawala-Finanzsystem für Arbeitsmigranten eine kostengünstigere, effizientere und sichere Alternative zum offiziellen Bankensystem bietet. Vor diesem Hintergrund erörtert die Autorin die derzeitige rechtliche Einordnung in Deutschland, die Geldwäscheproblematik und deckt dabei die Möglichkeiten und Grenzen der Geldwäschebekämpfung im Bereich des Hawala-Finanzsystems auf. Sie hält fest, dass ein Zusammenhang zwischen Geldwäsche und Hawala-Finanzsystem eher eine Vermutung bleibt, als dass sie tatsächlich nachgewiesen werden kann. Bestehen in Einzelfällen doch Verbindungen, so kommen diese eher unbeabsichtigt zustande. Deshalb fordert die Autorin den Gesetzgeber auf, das Hawala-Finanzsystem rechtlich zu akzeptieren, um dadurch wirksame Kontrollmöglichkeiten zu schaffen, die aber gleichzeitig den intrinsischen Bedürfnissen dieses alternativen Banking-Systems gerecht werden.